

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS

FÜNFZIGSTER BAND



BERLIN 1935

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

MISZELLEN.

ZU MARCULFS FORMULARBUCH.

Von

WILHELM LEVISON.

Das bekannteste aller fränkischen Formularbücher, das des Mönches Marculf¹, hat neuerdings die Forschung wieder mehrfach beschäftigt.² Neben dem Nachweis der Verbreitung und des Einflusses ist es vor allem die Frage nach der Heimat und der Entstehungszeit, über die noch keine Übereinstimmung erzielt ist: die Lückenhaftigkeit der Bischofslisten der Merowingerzeit erschwert eine sichere Feststellung, welchem Bischof Landerich Marculf sein Werk gewidmet hat, und die geringe Zahl der aus jener Zeit erhaltenen Urkunden bringt die Gefahr mit sich, in einem Schriftstück, das ein glücklicher Zufall uns aufbewahrt hat, eine Quelle Marculfs zu sehen, wo er vielleicht nur eine Urkunde mit gleichem oder ähnlichem Formular, aber mit anderem Empfänger oder Aussteller benutzt hat. Die folgenden Zeilen verhelfen möglicherweise dazu, eine bisher nicht erkannte Vorlage des Mönches zu ermitteln. Als 42. Stück des 2. Buches gibt er das Formular für ein Schreiben,

¹) Herausgegeben von K. ZEUMER, MG. Formulae S. 32—106. Über eine verschollene Fuldaer Hs. der Fassung B s. K. Christ, Die Bibliothek des Klosters Fulda im 16. Jh. (64. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen), 1933, S. 114 Nr. 238 (vgl. S. 193); dazu mein Hinweis, Zs. der Savigny-Stiftung für RG. 54 (1934), Kanon. Abt. 23, 422.

²) Ich nenne nur B. KRUSCH, Ursprung und Text von Marculfs Formelsammlung (Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse 1916, 231—274), sowie SS. rer. Merov. 7, 779 f.; L. LEVILLAIN, Le formulaire de Marculf et la critique moderne (BÉCh. 84, 1923, 21—91); H. SPROEMBERG, Marculf und die fränkische Reichskanzlei (NA. 47, 1928, 77—142); H. ZATSCHKE, Die Benutzung der Formulae Marculfi und anderer Formularsammlungen in den Privaturkunden des 8. bis 10. Jh.s (MÖIG. 42, 1927, 165—267). Zur Benutzung in der Reichskanzlei vgl. auch die Berliner Dissertation von GEORG KLEEGER, Untersuchungen zu den Urkunden Karls des Großen (1914) 2 ff.

mit dem ein Bischof zu Ostern die Übersendung von Eulogien, einer 'Segensgabe', an einen Amtsgenossen begleitet.¹ Der Kontext beginnt mit einer Kennzeichnung des Festtages in gehobener und rhythmisch aufgebauter Sprache, die schwerlich der Feder des Sammlers ihren Ursprung verdankt, sondern eher einem liturgischen Stück oder einer Predigt entnommen sein dürfte²:

Dominicae festivitatis resurrectionisque misteria, in qua idem Deus Christus tartarius per semet ipsum decrevit absolvere nodus³ victorque de exsuperatu⁴ hoste triumphans captivam duxit captivitatem, dedit dona hominibus⁵, propterea remeavit ad caelos, anni circulum revolventi — —.

Die Worte kehren teilweise in einer Quelle anderer Art wieder, in der wenig inhaltreichen ältesten Lebensbeschreibung der gegen 700 lebenden Äbtissin Aldegundis von Maubeuge, einer Vita, die nach der ganzen Art der Schreibweise — mindestens in der vorliegenden Gestalt — erst der früheren Karolingerzeit angehören kann.⁶ Sie hebt in der Art einer Predigt gleich mit einem Anklang an Marculf an (c. 1): *Sanctarum quoque virginum festivitates, anniversarii circulum revolventem, sedule celebrantes, Christo praesule adsistimus.* Noch größer wird die Übereinstimmung aber im nächsten Kapitel (c. 2), wenn es dort von der Heiligen heißt⁷:

¹) ZEUMER S. 101. Zu der mit 2, 42 beginnenden Gruppe von Formularen für bischöfliche Briefe vgl. SPROEMBERG a. a. O. 129f.
²) Auf eine Predigt möchte man auch die lange Arenga von 2, 1 teilweise (S. 71, Z. 4—22) zurückführen. ³) = 'tartareos — nodos'.
⁴) = 'exsuperato'. ⁵) Ephes. 4, 8. Die Worte werden sonst gern (wie noch heute) in der Liturgie von Christi Himmelfahrt verwandt. Vgl. z. B. Maximus von Turin, Homilia 60 und Sermo 44 und 47 (MIGNE, PL. 57, 370. 624. 628); Sacramentarium Gregorianum c. 108, 7 (ed. H. LIETZMANN, Liturgiegeschichte Quellen 3, 1921, S. 68); Das fränkische Sacramentarium Gelasianum § 780 (ed. K. MOHLBERG, eb. 1—2, 1918, S. 120). Augustin führt sie in einer Osterpredigt an, ed. G. MORIN, Miscellanea Agostiniana 1 (Rom 1930), 29. ⁶) Mit Weglassung der Visionen von mir herausgegeben SS. rer. Merov. 6, 79—90; der vollständige Text findet sich bei MABILLON, Acta sanctorum ordinis S. Benedicti 2 (1669), 807—815, wiederholt von Smetius in Ghesquière's Acta sanctorum Belgii selecta 4 (1787), 315—324. Von dem Versuch von D. A. STRACKE, Een oud-frankisch visioenboek uit de zevende eeuw (Historisch tijdschrift 7, Tilburg 1928, 361—387), aus der Vita ein Visionenbuch in fränkischer Sprache als Quelle herauszuschälen, kann hier abgesehen werden; vgl. Jahresberichte für Deutsche Geschichte 5 (1929), 1931, S. 200. ⁷) SS. rer. Merov. 6, 86.

quae a sanctis actibus annis puerilibus non recessit, sed magno cum amore eius inians vestigiis, pro quo fragili hoste superato exultans, cuique 'mediator Dei et hominum' ¹ dominus noster Iesus Christus tribuit amminiculum pacis, quod est amor caritatis, qui per semet ipsum tartareos decrevit absolvere nodos, victorque exsuperato hoste triumphans, captivitatem nostram sua duxit virtute captivam, dedit dona hominibus; ipse enim in sexu fragili virtutem castitatis contulit, qui omnia ex nihilo creavit.

Wie ist diese Übereinstimmung zu erklären? An sich könnte Marculf in der Vita Aldegundis ausgeschrieben sein. Dies wäre um so bemerkenswerter, weil gleich dem Bischof, dem Marculf sein Buch zugeeignet hat, ein Oheim und ein Neffe der Heiligen, ein Sohn ihrer Schwester Waldetrudis, Landerich geheißen haben sollen ². Bekanntlich will ein Teil der Forscher den Bischof Marculfs in dem Neffen der Äbtissin von Maubeuge wiedererkennen, der in einer jungen und zweifelhaften Überlieferung als Bischof von Meaux erscheint ³, wo man auch die Heimat Marculfs gesucht hat: die Benutzung des Formularbuchs in der Vita Aldegundis könnte so vielleicht als eine Art Bestätigung für die Gleichsetzung der beiden Landeriche angesehen werden. ⁴

Dennoch scheinen mir dagegen Bedenken zu bestehen. Wohl führt Marculf jene Stelle aus dem Epheserbrief: *Ascendens in altum, captivam duxit captivitatem, dedit dona hominibus* wörtlich an, entfernt sich dagegen die Vita ein wenig von dem Wortlaut; aber gerade durch diese Abweichung steht sie dafür alten Sakramentartexten näher ⁵: *Deus, cuius filius in alta caelorum potenter ascendens captivitatem nostram*

¹) 1. Timoth. 2, 5. ²) Über den Oheim vgl. Vita Aldegundis c. 2 (a. a. O. S. 86 mit Anm. 8). Über den als Heiligen verehrten Neffen vgl. u. a. L. VAN DER ESSEN, Étude critique et littéraire sur les Vitae des saints mérovingiens de l'ancienne Belgique (1907) 288 ff. ³) Gesta episc. Camerac. 2, 46 (SS. 7, 465). Vgl. dazu KRUSCH a. a. O. 232 ff.; LEVILLAIN 24 f., 30 (Anm. 2), 85 (Anm. 4); SPROEMBERG 132 ff. ⁴) Nachher findet sich noch zweimal ein geringerer Anklang an dieselbe Stelle; vgl. Vita Aldegundis c. 8 und 15 (MABILLON S. 810. 812; SMETIUS S. 318. 320): *Apostata, praecipio tibi in nomine domini nostri Iesu Christi, qui te exsuperato in caelis triumphat cum Patre* — —; sodann: *Dominus noster Iesus Christus, qui te exsuperato triumphat in caelis* — —. ⁵) Vgl. die S. 617 Anm. 5 angeführten Sakramentare.

sua duxit virtute captivam — —, und auch die anschließende Wendung: *in sexu fragili* — — *contulit* berührt sich ebenfalls damit.¹ Mir scheint es auch wenig wahrscheinlich, daß der Verfasser der Vita den Wortlaut Marculfs, der doch wirklich abgeschrieben sein müßte, mit Sakramentartexten verschmolzen hat. Viel näher scheint mir die Annahme zu liegen, daß Marculf und der Biograph Aldegundens unabhängig voneinander die gleiche Quelle benutzt haben, die es dann noch zu ermitteln gilt. Vielleicht kann ein anderer die Antwort auf diese Frage geben, die hiermit gestellt sein soll.²
